

Hohe Unterrichtsqualität benötigt genügend Zeit

Dr. Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle des LCH

Die Arbeitszeiterhebung 2019 zeigt die geleisteten Stunden und Überstunden deutlich auf. Diese empirische Erhebung beschreibt vor allem die quantitative Situation der Jahresarbeitszeit des Lehrberufs. Als Leiter Pädagogik des LCH sehe ich ergänzend dazu aber auch die qualitative Situation. Denn es ist nicht nur die absolute Anzahl Arbeitsstunden, die zählt, sondern auch die sehr unterschiedliche Beanspruchung, die eine Lehrperson bei den verschiedenen Tätigkeiten erfährt. Wenn man beispielweise eine anspruchsvolle Klasse einen Vormittag lang unterrichtet und am Nachmittag während der gleichen Zeitdauer Korrekturen durchführt oder den Unterricht für den nächsten Tag vorbereitet, dann merkt man als Lehrperson sehr deutlich die unterschiedliche Beanspruchung während der gleichen Arbeitsdauer. Daher hat der LCH auch arbeitsmedizinische Studien in Auftrag gegeben, die auf die qualitative Belastung fokussieren. Die Resultate dieser Studien sind sehr eindrücklich und bestätigen unsere Forderungen nach genügend zeitlichen Ressourcen für eine hohe Unterrichtsqualität, denn eine Stunde Unterricht ist nicht gleich eine Stunde Büroarbeit!

Man kann zudem feststellen, dass die Arbeit der Lehrpersonen seit der letzten Arbeitszeiterhebung 2009 an Komplexität zugenommen hat. Dazu gehört die Arbeit mit heterogenen Klassen und die integrative Schule. Lehrpersonen haben die anspruchsvolle Aufgabe einen differenzierenden Unterricht zu gestalten, der den Bedürfnissen der einzelnen Schülerinnen und Schülern gerecht wird. Auch ein anderer Aspekt des Lehrberufs hat sich stark verändert. Lehrpersonen arbeiten heute nicht mehr allein, sondern weitgehend in multifunktionalen Teams. Hinzu kommt die Zusammenarbeit und Führung durch die Schulleitung sowie eine intensivere Kommunikation mit den Eltern. Auch inhaltlich hat sich viel verändert: Insbesondere die Einführung des Lehrplans 21 mit seinem kompetenzorientierten Ansatz und dem vermehrten Einsatz digitaler Technologien und neuen Fächern wie "Medien und Informatik" stellen neue Herausforderungen an die Lehrpersonen.

Diese neuen Herausforderungen benötigen Zeit. Zeit zum Dokumentieren; Zeit für Absprachen im Team; Zeit für Standortgespräche mit Eltern, Schülerinnen und Schülern; genügend Zeit für Vor- und Nachbereitung eines differenzierenden Unterrichts; Zeit für Projekttag, Lager und Exkursionen; Zeit zum Einarbeiten in neue Lehrmittel; Zeit für Weiterbildung.

Wie die AZE'19 zeigt leisten Lehrpersonen viel Überstunden. Dies ist einerseits Ausdruck einer hohen Professionalität und eines hohen Engagements der Lehrpersonen, aber andererseits auch ein deutliches Zeichen, dass die Arbeit gemäss Berufsauftrag in der gegebenen Zeit nicht erfüllt werden kann. Das bekommen vor allem Teilzeit-Lehrpersonen zu spüren, die gemäss AZE'19 die meisten Überstunden leisten. Dies hängt damit zusammen, dass sich viele Aufgaben nicht proportional zum Anstellungsgrad angleichen lassen, wie zum Beispiel Teamsitzungen, Weiterbildungen oder gemeinschaftliche Anlässe. Wenn man ein 60%-Pensum hat, muss man trotzdem an der ganzen Sitzung teilnehmen.

Dass die meisten Lehrpersonen heute Teilzeit arbeiten, hängt einerseits mit den hohen professionellen Ansprüchen an sich selbst und andererseits aber auch mit Burnout-Prävention zusammen. Aus der AZE'19 leitet sich daher die Forderung ab, dass Lehrpersonen mehr Zeit für ihre Arbeit benötigen. Dies erfordert eine entsprechende Reduktion der Jahresarbeitszeit – auch für Teilzeitlehrpersonen!